Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Sk. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 198. Freitag den 2. September 1898. (Stephan v. U.) 25. Jahrgang.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

○ **Berlin,** 2. Sept. Der Kaiser hat die Reise nach Schweden aufgegeben. Er wird sich am 23. ds. Mts. zur Einweihung des neuen Hafens nach Stettin begeben.

ⓓ **Kiel,** 2. Sept. Das Torpedoboot S 80 versank bei hohem Seegang und starkem NO. Sturm. Die Mannschaft ist gerettet.

§ **Brüssel,** 2. Sept. König Leopold telegraphirte an den Czaren, daß er dessen Friedensinitiative für die größte Herrscherthat dieses Jahrhunderts bezeichne. Er schlage Brüssel zum Ort des Friedenscongresses vor.

† **Paris,** 2. Sept. Man versichert Oberstlieutenant Henry habe keinen andern Brief als den an seine Frau hinterlasse. — General Gonse soll zum Commandanten der Festungen von Nizza ernannt worden sein.

ⓓ **Paris,** 2. Sept. Der Cassationshof vertagte heute die von Oberst Piquart gegen Paty de Clam und Esterhazy eingelegte Berufung, nachdem der Vertheidiger und der Staatsanwalt gesprochen. Letzterer beantragte die Verwerfung beider Berufungen. Die weitere Verhandlung erfolgt heute. — Renonard hat die Geschäfte des Generalstabchefs übernommen, nachdem Boisdeffres sich gestern verabschiedet. Das Gerücht, der General Gonse solle Befehlshaber der Befestigungen von Nizza werden, ist haltlos. Der Justizminister Sarrien hatte mit dem Kriegsminister eine lange Conferenz.

≋ **Rom,** 2. Sept. Die Gerüchte, daß man gegen Marroko wegen des Schadenersatzes des Segelschiffes „Fiducia" scharf vorgehen wolle, sind falsch. Es ist alle Hoffnung, daß die Angelegenheit in freundlicher Form geordnet wird.

⊕ **Lissabon,** 2. Sept. Hier und in der Umgebung verspürte man ein heftiges Erdbeben. Die Häuser schwankten heftig.

ⓓ **Konstantinopel,** 2. Sept. Ein großer Brand legte in Baynkde (?) 350 Häuser, darunter 70 Kaufläden, in Asche. Die österreichische Kirche wurde von Matrosen gerettet.

Deutschland.

* **Berlin,** 1. Sept.

* **Fürst Karl zu Löwenstein,** der bisherige Commissar der deutschen Katholiken-Versammlung, versendet folgende Mittheilung:

„In der letzten geschlossenen General-Versammlung hat der hochw. Weihbischof Dr. Schmitz überaus liebenswürdige und wohlwollende Worte an mich gerichtet, um mich zu bewegen, entweder das Commissariat weiter zu führen oder den Vorsitz in dem neu zu bestellenden Central-Comitee zu übernehmen. Die anwesenden Mitglieder haben in freundlichster Weise durch Beifall ihre Zustimmung bekundet. Ich war sehr gerührt und habe meinem schuldigen Danke sofort Ausdruck gegeben; es drängt mich jedoch, nochmals auszusprechen, wie sehr mich diese liebevolle Kundgebung gefreut und gerührt hat, und wie sehr ich dem hochw. Bischof und all' den Herren dankbar bin. Wenn ich dennoch der Aufforderung nicht entsprach, so geschah dies nur wegen triftigster, wohlerwogener Gründe. Meine Bequemlichkeit und Annehmlichkeit kommen dabei nicht in Anschlag und würden jedenfalls in gar keine Berücksichtigung gekommen sein gegenüber einer so überaus warmen, herzlichen und mich ehrenden Aufforderung. Indem ich nun nochmals innigst danke, bitte ich, versichert zu sein, daß ich nach wie vor alles aufbieten werde, um katholische Interessen und insbesondere auch die Interessen der General-Versammlungen zu fördern, und daß ich stets mit Freude dem neu erwählten Central-Comitee zu Diensten stehen werde, in so weit meine Zeit und meine Kräfte dies gestatten. Kleinheubach, 29. Aug. „98.

ⓦ **Der ‚Reichsbote'** hat sich in den Zorn über die Krefelder Katholiken-Versammlung nunmehr schon so weit hineingeredet und geschrieben, daß er bereits einen Artikel „Zur Abwehr" bringt. Er bildet sich ein, der „Ultramontanismus" habe in Krefeld den Protestanten den Fehdehandschuh hingeworfen und wolle sie alle katholisch machen. Dagegen wehrt er sich und haut mit einem Furor um sich, wie Don Quixote im Kampfe mit der Hammelheerde. Kalte Umschläge, Herr Prediger!

⌣ **Ueber die vom Reichsamte des Innern eingeleiteten landwirthschaftlichen Productionserhebungen** bestehen hier und da irrthümliche Anschauungen, die die ‚Nordd. Allg. Ztg.' richtig stellen zu müssen glaubt. Sie betont demnach, daß die Erhebungen keineswegs vorwiegend statistische Zwecke verfolgen, da wir bereits eine landwirthschaftliche Statistik besitzen. Es handele sich vielmehr um umfassende und eingehende Ermittelungen über die Rentabilität des Landwirthschaftsbetriebes in den verschiedenen Landestheilen. Die hierzu ausgearbeiteten Fragebogen sollten nur unter diejenigen Landwirthe vertheilt werden, deren Betriebe für einen Bezirk als typisch angesehen werden könnten. Die Ergebnisse der Erhebungen würden zu einer Denkschrift zusammengestellt werden, aus der sich werthvolle Anhaltspunkte ergeben dürften.

* **Die Leibgarde und die Diener des Kaisers und der Kaiserin** werden für die bevorstehende Palästinareise des Kaisers Tropenuniform erhalten. Die Leibgarde des Kaisers wird Uniformen aus gelbem englischen Cacaoleinen tragen. Die Kragen und Aufschläge sind aus blauem Tuch mit Goldstickerei. Bei der Leibgarde der Kaiserin sind die Kragen und Aufschläge aus carmoisinrothem Tuch mit Silberstickerei. An dem Tropenhelm tragen die Leibgardisten den Gardestern. Die Dienerschaft wird ebenfalls in cacaoleinene Costüme gekleidet und mit englischen Mützen ausgestattet. Ueber den Röcken tragen die Diener ein Koppel aus hellgelbem Leder mit Revolver und Feldflasche.

* **Wie die Eisenbahnverwaltung germanisirt,** darüber schreibt der „Kurjer Poznanski". Ein Eisenbahnunterbeamter wurde deshalb aus dem Dienste entlassen, weil er das Ersuchen gestellt hat, seinen Sohn in die polnische Religionsabtheilung in der Schule versetzen zu wollen. Da diese Angabe angezweifelt wurde, so publicirt das polnische Blatt den Wortlaut des diesbezüglichen Schreibens der Eisenbahnbehörde. Das Schreiben lautet:

Obwohl Sie ein Deutscher sind und obwohl auch Ihre Frau der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, haben Sie an maßgebender Stelle beantragt, daß Ihr Sohn Anton, welcher die dritte Classe der dortigen katholischen Volksschule besucht, den Religionsunterricht in polnischer Sprache erhalten und auch am schulplanmäßigen polnischen Lese- und Schreibunterricht Theil nehmen solle. Sie haben ferner eingeräumt, daß Ihre Kinder zu Hause nur polnisch sprechen. Dies Verhalten bekundet eine Gesinnung, welche Sie zur Anstellung als Unterbeamter und auch zur weiteren Verwendung als Hilfsbeamter im Dienste der preußischen Staatseisenbahnverwaltung ungeeignet macht. Sie sind daher in der Anwärterliste für Bremser gestrichen worden. Das Dienstverhältniß als Hilfsbremser kündige ich Ihnen hiermit, habe indessen den Bahnmeister G. in J. angewiesen, Sie nach Ablauf der Kündigungsfrist als Streckenarbeiter einzustellen, wenn Sie dies wünschen. Königl. Betriebsdirection.

Die Zugehörigkeit zur polnischen Nationalität ist damit seitens der Eisenbahnverwaltung direct als ein Hinderniß selbst zur Bekleidung eines ganz untergeordneten Postens im Eisenbahndienste bezeichnet worden. So wird systematisch daran gearbeitet, die Kluft zwischen dem deutschen und polnischen Elemente zu erweitern, während es im Staatsinteresse liegt, eine Versöhnung anzubahnen.

Holland.

* **Maastricht,** 31. Aug. Die Generalversammlungen der deutschen Katholiken rufen stets in den Niederlanden das Verlangen wach, daß auch dort solche „Herbst-Manöver" abgehalten werden sollen. Auch jetzt erheben sich wieder verschiedentlich Stimmen in der Presse, die über jenen Punkt diskutiren und Vorschläge machen. Für dieses Jahr ist es zu spät; man möge also dafür sorgen, daß es nicht gleichfalls zu spät werde für ein folgendes Jahr!

Frankreich.

* **Paris,** 1. Sept. Der Selbstmord Henry's wurde gegen 5 Uhr Abends entdeckt, als man ihm Essen bringen wollte. Henry lag auf der Erde in einer großen Blutlache. Er hatte sich die linke Schlagader vollständig durchschnitten und die rechte noch verletzt. Auf dem Tische lagen mehrere Briefe, an seine Frau, an den Kriegsminister und an den Generalstabschef. Seine Frau erhielt die Erlaubniß, die Nacht bei der Leiche zu verbringen. Einzelne Blätter greifen den Kriegsminister an, weil er dem Selbstmorde nicht vorgebeugt habe. Das Parlament wird wahrscheinlich zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. Man spricht bereits von einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Der Präsident der Republik, der gestern nach Havre zurückreisen wollte, hat seine Abreise verschoben. Blätter, die bisher auf der Seite des Generalstabes standen, treten heute für die Wiederaufnahme des Prozesses Dreyfus ein. Der frühere Deputirte Reinach erklärt im ‚Siecle', die Revision sei jetzt gleichbedeutend mit der Ehre der Armee, und spricht die Ueberzeugung aus, daß Picquart unverzüglich seinen alten Rang in der Armee wiedererhalte. Die ‚Petite Republique' nennt die Abdankung Boisdeffres eine Flucht, jetzt, wo er seine Fehler eingestehen solle. Der ‚Gaulois' will wissen, daß der Militärgouverneur von Paris Zurlinden mit andern Generalen dringend die Revision des Prozesses Dreyfus befürworte.

Italien.

* **Rom,** 29. Aug. Jene Leute, die sich ein

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

30) (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Die Tage kamen und gingen. Voller Frühling breitete sich über das Land, süßer Frühling mit seinen sanften Farben und seinem duftig kühlen Hauch, der die Seele beruhigt und das Herz entzückt, ohne es aufzuregen.

Für Gertrud hatte der Frühling keinen Frieden gebracht. Der fast tägliche Kampf, den sie mit der Gräfin-Mutter auszukämpfen hatte, machte sie immer unversöhnlicher auch ihrem Manne gegenüber. Theilnahmlos ging sie neben ihm dahin, und ihre Kühle verletzte und erkältete auch ihn, so daß der Ausdruck seines Gesichts auch täglich ernster wurde, und ein leiser Zug von Trauer um den fein geschnittenen Mund verrieth denen, die ihn kannten und liebten, daß er litt. Zunächst bemerkte es wohl seine Mutter, daß ihr Sohn nicht glücklich war, wenigstens nicht so glücklich, wie sie es für ihn erhofft hatte, obgleich er in ihrer Gegenwart bemüht war, sich den Anschein des Glücklichseins zu geben. Ihre Abneigung gegen die unwillkommene Schwiegertochter wuchs deshalb nur um so schneller und tiefer. Die alte Gräfin hatte anfangs versucht, ihrem Sohne das Geständniß zu entlocken, daß er enttäuscht sei; da aber Herbert jedes derartige Eingeständniß mit ernster Entschiedenheit zurückwies, verschärfte sich die Gereiztheit der Gräfin-Mutter gegen Gertrud beständig. Sie beschuldigte sie nicht nur bei sich, sondern allen Familiengliedern gegenüber, Herberts offenen Charakter umgewandelt, sein Vertrauen zur Mutter erschüttert zu haben. Ob die Gräfin Landskron indeß versöhnlicher gewesen sein würde, wenn ihr Herberts Glück zweifellos erschienen wäre, ist wohl fraglich. Gertrud that ihrerseits nicht den kleinsten Schritt, die Zuneigung der Mutter ihres Mannes zu gewinnen; in stolzem Trotz verschloß sie sich gegen jede Regung der Billigkeit, und ihr schönes Auge, das so mild und froh erstrahlen konnte, blickte fast hart, sobald sie ihrer Schwiegermutter gegenüberstand. Dabei gab das Hausregiment häufig Ursache zu allerlei Differenzen, so daß die Gegensätze zwischen der alten Gräfin und ihrer Schwiegertochter schroff zu Tage traten. Gertrud hätte so gern von den Rechten der Schloßherrin Besitz ergriffen, aber alle Versuche, die Zügel in die Hand zu bekommen, scheiterten an dem festen Willen der alten Gräfin, die auch nicht da noch verlieren wollte. Das Schloßpersonal, zu sehr gewohnt, den Befehlen der Mutter Herberts in allen Angelegenheiten des Gesammthaushalts unbedingt zu folgen, kam den Befehlen Gertruds nicht oder doch nur mit Widerstreben nach. Namentlich that sich die alte Kammerfrau der Gräfin-Mutter darin besonders hervor.

Josephine Breitinger hatte schon bei der Gräfin gedient, da diese noch ein junges Komteßchen war, und war mit ihr alt geworden. Natürlich hatte sich Josephine auch die Anschauungs- und Denkweise ihrer Herrin zu eigen gemacht, ja sie dachte eigentlich noch viel aristokratischer als die Gräfin selber und betrachtete die junge, bürgerlich geborene Gräfin als einen Eindringling, dem man den Aufenthalt auf dem Schlosse möglichst unangenehm machen müsse. Und das verstand die ehrsame Jungfer Breitinger gründlich; sie war geradezu genial im Herbeiführen von allerlei kleinen und großen Verdrießlichkeiten für die neue Schloßherrin. Allerdings verdarb die vornehme Sicherheit Gertruds, sowie ihr Ignoriren der böswilligen Absichten der Kammerfrau derselben zumeist die Freude, aber die junge Gräfin empfand die Nadelstiche doch, die um so schmerzhafter waren, als Gertrud annehmen mußte, daß die Gräfin-Mutter für die kleinen Intriguen Josephinens weder blind noch taub war und sie trotzdem mit keinem Winke mißbilligte. Den Schutz ihres Gatten in dieser Angelegenheit anzurufen, war Gertrud viel zu stolz; sie würde dies nicht einmal gethan haben, wenn sie noch die reine, warme Zuneigung der ersten Wochen ihrer Ehe für ihn empfunden hätte, wie viel weniger jetzt mit all der Bitterkeit im Herzen. Schließlich gab Gertrud ihre Versuche auf, das Hausregiment zu führen, wie es ihr eigentlich zukam. Sie war zur Unthätigkeit verurtheilt und die Abneigung gegen ihre Schwiegermutter wuchs dadurch mit jedem Tage mehr.

Jeder Tag brachte ihr von Seiten der alten Gräfin neue Kränkungen und jeder Tag schlug ihr neue Wunden.

Eines Morgens, als sie beim Frühstück saßen, bemerkte Herbert, während er mit Behagen seinen Kaffee trank: „Es freut mich, Mutter, daß Du bisher noch keine Gäste eingeladen hast; ich fürchtete schon, wir würden öfter größere Gesellschaften haben."

Herbert hatte mit dieser Bemerkung einem Gefühl der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß sie allein und unbeobachtet waren und Gertrud, ohne daß mißgünstige Augen sie verfolgten, sich in ihre Stellung hineinfinden sollte, die sie jetzt bekleidete, obgleich er doch eigentlich wissen mußte, wie schnell sich Gertrud in die Situation finden würde.

Seine Mutter verstand ihn auch und sagte: „Das brauchtest Du nicht anzunehmen. Ich muß stets den Grund und Boden kennen, auf dem ich mich bewege."

Gertrud sah lächelnd auf, voll Verständniß für die verblümte Rede.

„Warum lachen Sie?" fragte die Gräfin-Mutter.

„Weil ich Ihre Anspielung gut verstehe," antwortete Gertrud, „Sie luden Niemand ein, weil Sie nicht wußten, ob Sie mich präsentiren könnten."

Es waren das genau die Gedanken der Gräfin Landskron in Worten ausgedrückt, die sie gehegt, bevor sie Gertrud gesehen hatte. Wenn sie auch jetzt aus anderen Gründen Einladungen nicht ergehen ließ, so fühlte sie sich doch verletzt durch die rücksichtslose Offenheit, mit der Gertrud immer die Schläge parirte, die gegen sie geführt wurden. Herbert wußte nicht, sollte er den Muth seiner Frau bewundern, oder ihre Aeußerung bedauern; er zog es in diesem Augenblicke vor, das Feuer nicht zu schüren, denn daß er dies auf jeden Fall thun würde, gleichviel, auf welche Seite er sich stellte, war für ihn klar. Seine Mutter fühlte, daß sie ein Stück Boden verlieren würde, wenn sie auf die Bemerkung Gertruds nichts erwiderte, und sagte deshalb kühl und ohne die Erregung zu zeigen, die in ihr gährte: „Sie haben mich ganz richtig verstanden; ich hielt es allerdings für besser, vorläufig noch keine Einladungen ergehen zu lassen. Der Meinung bin ich auch heute noch."

Graf Körting, dem die Schlagfertigkeit Gertruds immer von neuem imponirte, und der Herbert ansah, wie schwer es ihm war, weder zu Gunsten seiner Frau, noch zu Gunsten seiner Mutter in den Kampf einzutreten, wollte Gertrud beispringen und brachte das Gespräch auf gleichgültige Gegenstände. Aber selbst bei Sachen, die absolut fernliegend waren, verleugnete sich Gertruds Temperament nicht und sie brachte überall ihre Ansichten mit einem Nachdrucke zur Geltung, der Graf Körting zu dem Ausrufe veranlaßte: „Ich bewundere, mit welcher Energie Sie ihren Standpunkt vertreten, auch bei an und für sich geringfügigen Sachen." Damit war das Gespräch wieder in ein gefährliches Fahrwasser gekommen, wie Graf Körting zu seinem Schrecken bald bemerken sollte, denn die Gräfin-Mutter griff das Thema wieder auf und sagte: „Sie werden viel Energie nöthig haben, besonders wenn Herbert meinen Wunsch erfüllt und sein Interesse der Politik statt seiner Kunst zuwendet."

„In welcher Weise würde mich das berühren?" fragte Gertrud.

„Die Frau eines Staatsmannes, der eine Rolle spielt, hat manche Verantwortung und Sorge," warf die Gräfin-Mutter ein. „Sie haben natürlich wenig Begriff von solchen Dingen."

„Warum meinen Sie, daß ich kein Verständniß dafür haben sollte?" entgegnete Gertrud ruhig. „Man verlangt doch von jeder Frau mehr oder weniger Sinn und Interesse für die Thätigkeit ihres Mannes."

„Ich dachte, da Sie stets auf dem Lande gelebt haben, würden Sie wenig mit der Außenwelt in Berührung gekommen sein."

„Das Leben auf dem Lande bedingt aber doch wohl keine geistige Beschränktheit," versetzte Gertrud lächelnd.

„Ich weiß es nicht," bemerkte die Gräfin-Mutter. „Ich bin bisher der Ansicht gewesen."

„Da ist Ihre Ansicht nicht ganz richtig," erwiderte Gertrud in gleichmäßig ruhigem Tone, dem aber doch ein wenig Ironie beigemischt war. „Der Kreis, in dem ich mich bewegte, war allerdings ein eng begrenzter; das hinderte mich aber nicht, über die Grenzen hinauszublicken und mich mit Fragen zu beschäftigen, die eigentlich nicht an mich herantraten."

Die Gräfin-Mutter erhob sich indignirt, damit das Zeichen gebend, daß die Tafel beendet sei. Sie fand es unerträglich, daß diese Frau mit solchem Selbstbewußtsein die Unterhaltung führte und auf jede Bemerkung eine treffende Antwort hatte.

Herbert und Graf Körting verließen das Zimmer; Herbert mit sehr ernstem Gesichtsausdruck. Sollte der Kampf der beiden Frauen beständig währen? er hoffte, daß Gertruds sinniges Gemüth mit der Zeit doch zum Durchbruch kommen und schließlich auch die Mutter versöhnen würde. Er erhob daher den Kopf und seine Brust weitete sich, als er draußen auf der Veranda stand und die lachende Flur, den prangenden Frühling vor sich liegen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Vergnügen daraus machen und denen es ein Lebensbedürfniß geworden ist, täglich beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand Leos XIII. in Umlauf zu setzen, verbreiteten auch gestern früh wieder die Nachricht, der Papst habe während der voraufgegangenen Nacht einen so schweren Ohnmachtsanfall gehabt, daß seine Umgebung von einem Augenblick zum anderen den Tod erwartet hatte. Um die Erzählung glaubwürdiger erscheinen zu lassen, wurde hinzugefügt, daß aus diesem Anlaß aus dem Kabinet des Ministers des Innern an den Justizminister gedrahtet worden sei. Alsbald rannten die Zeitungsreporter hin und her, um schließlich zu erfahren, daß der h. Vater die Nacht ruhig geschlafen und um 8 Uhr früh die h. Messe in seiner Privatkapelle gelesen hatte, wozu nur einigen Ordensleuten der Zutritt gestattet worden war. Später nahm Se. Heiligkeit den Vortrag des Kardinal-Staatssekretärs entgegen. Schreiber dieser Zeilen hatte heute früh eine längere Unterredung mit dem päpstlichen Leibarzt Prof. Lapponi, welcher versicherte, daß der Zustand Sr. Heiligkeit durchaus keinen Anlaß zu Befürchtungen gebe, so daß er, der Arzt, nicht einmal sich täglich in den Vatikan zu begeben brauche. Auf seinen Rath seien einige angemeldete Pilgerzüge bis zur kühleren Jahreszeit verschoben worden.

Rheinland-Westfalen.

● **Neuß,** 1. Septbr.

h **Spätsommer.** Weiße Sommerfäden durchziehen die Luft und mahnen uns, daß die Herrlichkeit der schönen Tage sich ihrem Ende naht. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgehen, daß die Blätter anfangen, sich gelb zu färben. Das vor kurzem noch so saftige Grün des Grases macht einem trockenen Gelbbraun allmählich Platz. Es naht der Herbst! Der Wind, der durch die Bäume fährt, entführt das falbe Laub, und nicht mehr lange wird es dauern, dann stehen die Bäume kahl da. Auf den Feldern ist die Frucht eingeheimst, nur die Obsternte ist noch flott im Gange. Vereinzelt erblicken wir im Garten die Königin der Blumen, dafür die in den verschiedensten Farben blühenden Herbstastern und die Fuchsien. Der Gesang der Vögel ist verstummt; selbst die Schwalbe, die uns sonst erst gegen den 8. September verläßt, hat ihre Reise über das Meer bereits angetreten. Nur hin und wieder sehen wir noch eine in schnellem Fluge die Luft durchsegeln. Die Knaben tummeln sich im Freien herum und lassen ihre Papierdrachen in die Lüfte steigen, während der Herbstwind ihnen das Haar zerzaust. Ja, auch der Herbst hat seine Schönheit. Lustig schallt das Hifthorn durch den Wald, die fröhliche Jagdgesellschaft zum Sammelpuncte rufend. Der Landwirth freut sich der guten Ernte und überall sehen wir fröhliche und vergnügte Gesichter. Der Mensch freut sich des letzten warmen Sonnenstrahles — und doch stimmt ihn das Vorgehen in der Natur melancholisch, indem es ihn an sein eigenes Ende mahnt.

Eisenbahnliches. Infolge der Eingabe der Handelskammer hat die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Köln angeordnet, daß vom 1. October d. J. ab der letzte Zug 10^{40} von Köln nach Neuß, auch in Nievenheim hält.

§ **Weißenberg,** 2. Sept. Wie wir bestimmt vernehmen, wird unsere Pfarrei einen Vikar erhalten und ist die Stelle bereits besetzt durch den hochw. Herrn Karl Oberembt aus Essen, welcher jüngst in Köln die hl. Priesterweihe erhielt.

)o(**Nievenheim,** 2. Sept. Der Wunsch, in unserem Orte einen Vikar zu erhalten, ist in Erfüllung gegangen. Der hochw. Herr Vikar Wilhelm Olbrück, bisher in Würselen bei Aachen, ist nach hier versetzt worden.

(†) **Nettesheim,** 2. Sept. Es ist die erfreuliche Nachricht nach hier gekommen, daß unsere Vikariestelle wiederum besetzt ist. Der hochw. Herr Kaplan Heinr. Winterscheid von St. Joh. Bapt. zu Essen ist nach hier ernannt worden.

* **Grevenbroich,** 29. Aug. Es wird die Geschichtsfreunde interessiren, zu erfahren, daß zwei alte Karten aufgefunden wurden, von denen die eine den Bezirk des alten Dingstuhls Grevenbroich darstellt und die andere eine Streitigkeit über die frühere kölnische und jülichsche Landesgrenze zur Grundlage hat. Beide Karten geben die alten Wege, Gräben, Gebäude (Schloß, Kirche, Kloster, Wohnhäuser, Thore) und Straßen Grevenbroichs sowie dessen Umgegend genau an. Auf der Karte des Dingstuhls ist auch der Ort durch Einzeichnung eines Galgens angegeben, wo das Gericht seine Todesurtheile vollstrecken ließ. Die beiden, einen großen historischen Werth darstellenden Karten werden auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters photographirt und dadurch auch Anderen zugängig gemacht werden.

* **Jüchen,** 1. Sept. Am Sonntag den 11. d. M. (nicht am 4. Sept., wie irrthümlich in der ‚Rhein. Bztg.' bekannt gemacht war), wird der Bienenzuchtverein des Kreises Grevenbroich hierselbst in der Wirthschaft Brockers eine Monatsversammlung mit Vorträgen über Faulbrut und Einwinterung abhalten.

, **Düsseldorfer Chronik,** 1. Sept. Bei Reparatur eines Schornsteines an der Zündhütchenfabrik zu Stoffeln stürzte ein 22 Jahre alter Arbeiter herab und wurde so schwer verletzt, daß er gleich nachher starb.

— Ein Handlanger aus Neuß wurde im Hofgarten wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verhaftet, auch ein Kaufmann wurde festgenommen, der ein Fahrrad gestohlen hat.

— Die neue Infanteriekasernen an der Tannen- und Ulmenstraße wird gegenwärtig ausmöbelirt. Nach dem Manöver wird das Niederrheinische Füsilier-Regiment die neue Kaserne beziehen, in der Kaserne an der Kasernenstraße befindet sich dann nur noch eine Escadron des Husaren Regiments.

— Heute Mittag ereignete sich auf der Schiffbrücke ein schreckliches Unglück. Ein Milchfuhrmann aus Obercassel stieß mit seiner Ziehkarre gegen einen Sportwagen, der von einem Knaben gefahren wurde. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert und der Knabe flog durch's Brückengeländer in den Rhein. Brückenwärter Ecken sprang gleich in den Rhein, um ihn zu retten, auch wurde ein Nachen flott gemacht, allein der Knabe kam nicht mehr an die Oberfläche des Wassers. Das Kind scheint mit dem Kopfe auf ein Ponton gefallen und gleich betäubt worden zu sein; der Hut lag im Ponton.

— Herr Caplan Rüben an St. Rochus wurde als Caplan an St. Pantaleon in Köln versetzt.

* **Essen,** 1. September. Der katholische kaufmännische Verein „Assindia" begeht am 18. und 19. September d. J. sein 25. Gründungsfest. Derselbe kann mit Stolz und Genugthuung auf die verflossenen Jahre zurückblicken. Aus kleinen Anfängen arbeitete er sich empor und besitzt heute eine Mitgliederzahl von über 300. Bei der Gründung des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands schloß sich die „Assindia" demselben ebenfalls an und wurde schon seit einer Reihe von Jahren von den jeweiligen Kongressen mit der Geschäftsführung des Verbandes betraut. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind bereits in vollem Gange. Der Verein, dessen Tendenzen allgemein bekannt sind, erwartet zu dieser Feier eine große Anzahl lieber Freunde und Gäste aus vielen Verbandsvereinigungen. Die „Assindia" hofft, daß auch die Essener Bürgerschaft sich zu dieser schönen Feier recht zahlreich einfinden wird. Viele hervorragende Männer, darunter auch der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer von Köln, haben ihr Erscheinen zugesagt. Das Programm ist folgendes: Sonntag, den 18. September, Morgens $9^1/_2$ Uhr: Pontifikalamt mit Festpredigt; um 11 Uhr: Begrüßungsfeier mit musikalischem Frühschoppen im Vereinslokal. Mittags 2 Uhr: Festessen im Hotel Hartmann. Abends 7 Uhr: Festversammlung im großen Saale des Stadtgartens. Montag, den 19. September, Morgens 8 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder. Nachmittags 3 Uhr: Ausflug nach dem Ruhrstein.

* **M.-Gladbach,** 29. Aug. Zwei Knaben fanden heute früh vor der Thüre eines Hauses einen Tausendmarkschein. Sie brachten den Schein zum Polizeiamt, wo eine Stunde später bereits die Nachricht einlief, daß derselbe von einer hiesigen Firma vermißt worden war.

* **Köln,** 2. Sept. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden zur Ausführung eines Theiles der Klär-Anlage in Niehl 245,000 M. bewilligt. Die bewilligte Summe dient zur Ausführung der Erdarbeiten, zur Anlage eines Versuchsbeckens und des Betriebsgebäudes. Für die neu aufzunehmende $13^2/_{10}$ Millionen-Anleihe wurde auf Verlangen der Minister der Finanzen und des Innern der Tilgungssatz von 1 auf $1^1/_4$ pCt. erhöht.

* **Köln,** 30. Aug. Morgens früh beim Aufwinden des Ankers auf dem Dampfer „Niederwald" brachen drei Zähne an der Scheibe der Ankerwalze, der Anker riß durch seine Schwere und Wucht die Hebel der Walze mit solcher Gewalt herum, daß die Leute, die mit dem Aufwinden des Ankers beschäftigt waren, auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Deck allen Halt verloren und auf die Seite sprangen, indeß zu spät: der Hebel traf den einen der Matrosen am rechten Auge und schlug ihm eine schwere Wunde; den Leichtmatrosen Daniel Francois aus Dreieckshausen traf der Hebel mit solcher Wucht am rechten Oberarm, daß der Knochen durchbrach und sich völlig vom Fleisch loslöste und durch den Rock drang. Die Verletzung war so gräßlich, daß selbst alte abgehärtete Matrosen sich davor entsetzten. Zwei Leute gingen sofort an's Land, um Hülfe zu holen. Sie trafen erst am Bahnhof eine Droschke. Als der Kutscher jedoch hörte, um was es sich handelte, erklärte er, er habe Dienst und könne nicht fahren. Schließlich erbot sich ein Metzger- oder Herrschaftskutscher, den Verletzten nach dem Hospital zu fahren, und so mußte der Arme auf dem Fuhrwerk, ähnlich einem Metzgerwagen, transportirt werden. Bis Alles erledigt war, vergingen gut $^3/_4$ Stunden; die Schmerzensschreie, die der Verunglückte unterdessen ausstieß, waren erschütternd.

§ **Aachen,** 1. Sept. Im Polizei-Directionsgebäude hat sich gestern der Polizeibote Quest durch einen Schuß in den Mund getödtet. Derselbe war unverheirathet und sollte zum 15. October aus dem Dienst ausscheiden. Der Grund der unseligen That ist unbekannt.

* **Aachen,** 1. Sept. Der Stadt Aachen ist von der Wittwe Königsberger eine Schenkung von 50,000 Mk. gemacht worden, deren Zinsen zur Bekleidung armer Schulkinder verwandt werden sollen.

* **Aus dem jülicher Lande,** 29. Aug. Nachdem seit geraumer Zeit der Viehbestand unserer Gegenden von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben ist, scheint diese mit so vielen Unannehmlichkeiten verbundene Krankheit, wie bereits auch wieder in andern benachbarten Kreisen so auch bei uns von Neuem aufzutreten. Laut einer Bekanntmachung des Herrn Bürgermeisters von Hottorf ist diese Krankheit unter dem Rindviehbestande des Gemeinde-Vorstehers zu Hompesch ausgebrochen.

* **Bochum,** 30. Aug. Der Ausbruch zweier Gefangener aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß setzte heute Mittag unsere Bürgerschaft in Aufregung. Der Hergang war, der ‚Rh.-Westf. Ztg.' zufolge, folgender: In einer Zelle befanden sich drei Gefangene, die wegen stattgehabter Operationen als krank geführt wurden und Krankenkost erhielten. Unter diesen befand sich auch der wegen verschiedener großer Goldwaaren- und Uhrendiebstähle schwer belastete Berger. Als nun heute Mittag gegen 1 Uhr ein Hülfsgefangenwärter die Krankenkost brachte, suchten ihn die Gefangenen durch allerlei Fragen von seiner Aufmerksamkeit abzulenken. Da dies jedoch ohne Erfolg war, überfielen plötzlich zwei der Gefangenen den Wärter und Berger schlug ihn mit einer vom Bett abgeschraubten und verborgen gehaltenen Eisenstange über den Kopf, so daß er taumelte. Mit fester Hand ergriff er den zweiten Gefangenen, doch dieser zerbiß ihm den Ballen am Daumen der rechten Hand. Während dieses Kampfes war es den beiden Gefangenen gelungen, die Zelle aufzuschließen und zu entkommen. Der dritte Gefangene blieb in der Zelle zurück. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen und es gelang auch nach einiger Zeit, den schwersten Verbrecher, Berger, zu ergreifen und dingfest zu machen. Der andere Gefangene wurde später ebenfalls eingefangen.

* **Dortmund,** 1. Sept. Vergangene Nacht arbeiteten auf der Zeche Victor bei Castrop 4 Bergleute im Schacht auf einer freischwebenden Bühne stehend, als plötzlich der Anker vom Drahtseil sich loslöste, wodurch die Bühne umkippte. Drei der Bergleute verschwanden sofort in der Tiefe und auch der vierte stürzte, da keine Hülfe zur Stelle war. Alle sind todt.

* **Paderborn,** 30. Aug. Die Honigernte wird diesen Herbst hier in der Gegend vieles zu wünschen übrig lassen. Nachdem die Bienen in den Monaten Mai, Juni, Juli wegen des fortwährenden naßkalten Wetters nicht sammeln konnten, ist den fleißigen Thieren nun auch noch die letzte Hoffnung, das Blühen des Haidekrauts, arg gestört. Die Haide ist in den letzten 14 Tagen durch die große Hitze fast vollständig verdorrt und blüht heute nur mehr an schattigen Stellen. Die Bienen berauben sich gegenseitig; viele Stöcke sind bereits eingegangen.

* **Salzuflen,** 30. Aug. Gestern wurde in unserem sonst so stillen Badeorte eine gräßliche That vollführt. Ein, wie es heißt, aus Bielefeld stammender junger Mann erschoß im Kurpark ein junges Mädchen, Frieda Grote aus Lemgo, welches zur Kur hier weilte. Darauf richtete der Mörder, welcher aus einem Revolver 4 Schüsse abgefeuert haben soll, die Mordwaffe gegen sich selbst. Während das Mädchen sofort eine Leiche war, lebt der Mörder zur Stunde noch, soll aber schwerlich dem Leben erhalten bleiben. Beide wurden, nachdem ein Arzt herbeigerufen war, zu dem nahe gelegenen Krankenhaus geschafft. Ueber den Beweggrund zu dieser entsetzlichen That verlautet noch nichts Bestimmtes, ohne Zweifel aber ist derselbe in Liebeshändeln zu suchen.

Gerichtliches

w Düsseldorf, 1. September. (Strafkammer.) Des Betruges waren angeklagt Anton T. 35 Jahre alt und sein Vater Bernhard T. 74 Jahre, zu Düsseldorf. Der Schneidermeister Anton T. lieferte dem Cigarrenhändler Emil Lennartz zu Barmen einen Anzug und bei dieser Gelegenheit verkaufte L. dem T. sein Cigarrengeschäft mit Ladenutensilien und Vorrath. T. zahlte 200 M. an, für den Rest des Kaufpreises gab T. Vater Wechsel, die der Sohn acceptirte. Hierbei soll T. gesagt haben, er habe ausstehende Kapitalien, von denen er die Wechsel einlösen werde, was jedoch der Wahrheit nicht entsprach. T. verkaufte bald darauf den ganzen Ladeninhalt, L. erhielt nichts. Die Angeklagten behaupten, L. habe sie betrogen, denn die ihnen verkauften Cigarrenkistchen seien theils leer, theils nur halb gefüllt gewesen. Die Angeklagten wurden freigesprochen, weil kein Betrug erwiesen wurde. — Am 25. Juni kam der Kellner Ernst F. mit seiner Frau betrunken über die Friedrichstraße und fing dort mit einem andern Weibe Prügelei an, weshalb er von einem Polizeisergeanten verhaftet wurde. Er widersetzte sich, schlug nach dem Beamten und beschimpfte ihn. Frau F. versuchte ihren Mann zu befreien und schlug ebenfalls nach dem Beamten. Kellner F. ist häufig wegen Bettelei und einmal wegen Kuppelei bestraft, seine Frau hat eine Reihe Vorstrafen wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften. Die Strafkammer verurtheilte den F. zu 2 Monaten, die Frau zu einem Monat Gefängniß. — Der zu Düsseldorf wohnende Joseph P. war angeklagt, einen Gasglühlichtfabrikanten in Berlin um 154 M. betrogen zu haben, er wurde jedoch freigesprochen und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. — Fabrikarbeiter Friedrich K. aus Ruhrort arbeitete 1896 in Rheydt, ging dort fort und blieb 60 M. Kostgeld schuldig, nahm Kleider eines andern Kostgängers mit und soll sich unter falschen Angaben einen Arbeitsanzug erschwindelt haben, er wurde deshalb des Betruges angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten nur wegen der Unterschlagung der Kleider des andern Arbeiters zu 2 Wochen Gefängniß, vom Betruge wurde er freigesprochen, die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 1. Sept. Bei einem Brande in der Altstadt fanden Ausschreitungen statt. Der sich ansammelnde Pöbel hinderte die Feuerwehr an ihrem Rettungswerk, zerschnitt und zerstampfte die Schläuche und griff schließlich die Feuerwehrleute thätlich an. Einer derselben wurde durch einen Steinwurf so schwer verletzt, daß er vom Platze getragen werden mußte. Die Feuerwehrleute vertheidigten sich mit ihren Beilen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

* Langschede, 31. Aug. Ein interessanter Proceß wird demnächst zwischen einem Radfahrer und dem Brückengeld-Empfänger an der Langscheder Brücke zum Austrag kommen. Es handelt sich dabei um — 10 Pfg. Der Radfahrer hat der Kuriosität halber das Rad über die Brücke getragen, trotzdem verlangte der Brückengeld-Empfänger Steuer für das Rad; da der Radfahrer nur für seine eigene Person die tarifmäßige Steuer zahlte, verklagte er ihn auf 10 Pfg.

* Folgender Brief eines deutschen Seeoffiziers von dem Kriegsschiffe „Kaiserin Augusta" an seinen Bruder in der Heimath wird der ‚Tägl. Rundschau' zur Verfügung gestellt. Der Brief, welcher Thatsachen schildert, die bisher nur zum Theil bekannt waren, lautet folgendermaßen:

Mariveles, den 14. Juni 1898.

Soeben verlassen wir Mariveles, um wieder nach Manila in See zu gehen (3 Stunden Entfernung) und zwar unter „Klar Schiff". Die „Prinzeß Wilhelm" und der „Kormoran" sind ebenfalls bei uns, der „Kaiser" mit dem Admiral liegt vor Manila. Diesem hat der amerikanische Admiral Mittheilung gemacht, daß er auf jedes einlaufende Schiff, Handels- oder Kriegsschiff, einen Offizier zur Kontrolle schicken würde. — Die Antwort, welche Admiral Diedrichs ihm gegeben, kannst Du Dir wohl denken. Auf die abweisende Antwort hin hat der Yankee erklärt, er würde es dennoch durchführen. — Nun erhielten wir Befehl, unter „Klar zum Gefecht" einzulaufen, was in etwa drei Stunden geschehen sein wird. Vielleicht erhält die „Augusta" die Feuertaufe; nur schade, daß wir meistens neue Mannschaften an Bord haben. Hoffentlich kann ich diesen Brief noch heute ergänzen; sonst Gott befohlen.

Es wird ja so weit nicht kommen, doch man soll ja auf Alles vorbereitet sein; vorläufig Schluß.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Liebster Bruder! Die Sache ist im Sande verlaufen; der Yankee hat sich nicht gerührt; keine Pinaß, nichts bewegte sich. Wir liefen, die Flagge statt unten, oben an der Gaffel führend, ein, mit scharfgeladenen Geschützen und scharfen Torpedos in den Rohren, das Oberdeck frei von Ventilatoren und sonstigem beweglichen Zeug, Boote eingeschwenkt, und zwar liefen wir ganz langsame Fahrt (8 Seemeilen), um dem Amerikaner doch wenigstens Zeit zu lassen; doch wie wir ihn passirt hatten, gings voll Dampf zum Flaggschiff. Die Stimmung an Bord war herrlich; es brannte ein Jeder, mit der „Augusta" ins Feuer zu gehen; denn es muß im Gefecht ein herrliches Schiff sein. Seine Geschwindigkeit, seine fünf Torpedorohre, — übrigens, wie die rothen Köpfe auf die gelben Torpedos geschraubt wurden, ging es mir so eigen durch; sie sahen aus, wie in Blut getaucht, und wenn man sich vergegenwärtigt, was sie enthalten, und wenn man die Wirkung kennt, brrrr! — und dann die 15 Zentimeter-Schnellfeuerarmirung! — nun, er hat es wohl eingesehen; jedenfalls war es für den Amerikaner eine moralische Niederlage, auf die wir stolz sein können.

* Vier Kinder erstickt. Aus Popovec in Kroatien wird gemeldet: Ein hiesiger Landmann hatte drei Kinder, die er allein zu Hause zu lassen pflegte, wenn er mit seiner Frau zur Feldarbeit ging. Den drei Kindern gesellte sich stets auch ein Nachbarkind zu und die vier Kleinen spielten zusammen im Hause. Dieser Tage waren die Kinder beim Spiele in eine große Truhe gekrochen. Da plötzlich fiel der Deckel nieder und das Schloß schnappte zu. Nun waren die armen Kinder gefangen und Niemand hörte ihre Hilferufe. Als die Eltern Abends nach Hause kamen, suchten sie vergebens ihre Kinder und fanden sie endlich in der Truhe erstickt.

* Ein dummer Spaß. Aus Graz, 19. August, schreibt man: Den Theilnehmern an dem gestrigen Festgottesdienste zu Kaisers Geburtstag ist es aufgefallen, daß mitten in der Messe plötzlich der Personaladjutant des Corpscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Succovaty in der Kirche erschien, eiligen Schrittes sich dem General näherte und ihm erregt eine Mittheilung machte. Man sah dann, wie der General mit dem Statthalter sprach, dann dieser mit seinem Präsidialsecretär, der Präsidialsecretär mit dem k. k. Polizeidirector, der Polizeidirector mit dem Regierungscommissär der Stadt Graz, der Regierungscommissär mit dem Chef der städtischen Sicherheitsbehörde und wie dann der Chef der städtischen Sicherheitsbehörde und der k. k. Polizeidirector hastig die Kirche verließen. Der auffallende Vorgang wurde gestern vielfach besprochen, aber erst der heutige Tag brachte das unheimlich Geheimnißvolle endlich an's Licht der Sonne. Der Adjutant hatte eine an den Corpscommandanten gerichtete Warnung im Posteinlaufe gefunden, die die Mittheilung enthielt, daß man an der zum kaiserlichen Geburtsfeste stattfindenden Garnisonstafel das ganze Officiercorps — mit Arsenik vergiften wolle. Den „Attentätern" schien es offenbar nur darum zu thun, ein wenig „Gruseln" zu machen, was ihnen auch — allem Anscheine nach — gelungen ist. In den Speisen wurde nichts Verdächtiges gefunden und bis zur Stunde erfreuen sich die Tafelgäste des besten Wohlseins — es müßte denn sein, daß ihnen vom ausgestandenen Schrecken noch etwas in den Gliedern stecken geblieben ist.

* Wegen Diebstahls und zahlreicher Schwindeleien wurden in Bad Kissingen zwei verheirathete Schwestern verhaftet, welche sich dort vor einiger Zeit als Kurgäste einlogirt hatten. Die eine derselben, Marie Rübeck mit Namen, ist der ‚Berl. Ztg.' zufolge die Frau eines Berliner Kaufmanns, die andere dagegen die verehelichte Goldarbeiter Bieger aus Leipzig. Die Hochstaplerinnen stahlen in einem dortigen Uhrengeschäft mehrere werthvolle Broschen und verübten in einigen Restaurants und Konditoreien Zechprellereien. Bei einer Durchsuchung ihrer Reisekoffer fand man eine größere Anzahl von Herren-, Damen- und Kinderhemden, seidene Shawls, Strümpfe 2c., die vermuthlich ebenfalls aus Diebstählen herrühren. Bei ihrer Vernehmung gaben die Frauen den Broschendiebstahl zu.

* Die Verschiebung eines Bahnhofsgebäudes wird in diesen Tagen in Bayern vor sich gehen. Nachdem sich bereits seit Jahren in Folge des gesteigerten Verkehrs in Schleißheim der Perron des Bahnhofes als viel zu klein gezeigt hatte, war die Generaldirektion der bayerischen Staatseisenbahnen der Frage näher getreten, in welcher Weise diesem Uebelstande abzuhelfen wäre. Da nun hinter dem Bahnhofsgebäude noch Bahngrund zur Verfügung stand, wurde in erster Linie erwogen, ob nicht ein Neubau rentabel wäre. Allein die großen Kosten ließen von diesem Plan absehen. Es wurde nun in zweiter Linie erwogen, ob nicht eine Verschiebung des ganzen Gebäudes vorgenommen werden könnte. Nachdem man die genauesten Feststellungen gemacht hatte, stellte es sich heraus, daß eine solche Verschiebung nur ein wenig mehr als die Hälfte der Kosten eines Neubaues beanspruchen würde. In Folge dessen wurde die Verschiebung beschlossen. Seit ungefähr vier Wochen nun arbeiteten zwei Dutzend Arbeiter an der Freilegung und Untergrabung des Gebäudes, welche Arbeit vor einigen Tagen zu Ende ging. Am Montag und Dienstag wurde die Einlegung der Verschiebungsbalken, des sogenannten Rostes vollendet. Das einstöckige Stationsgebäude ist nach allen vier Seiten hin vollständig freigelegt, die Grundmauern sind 70 Centimeter in den Boden hinein untergraben. Der Rest der Kellermauern mit weiteren dreißig Centimetern wird abgebrochen. Das Gebäude, das etwa 20,000 Centner wiegt, ruht nun hauptsächlich auf acht 16 Meter langen Holzbalken, unter denen sich Eisenrollen mit Eisenkugeln befinden. Unter diesen Rollen ist wieder ein Quadrat von durchgehenden riesigen Holzbalken angebracht, woraus es sich erklärt, daß das Gebäude vermittelst 150 Hebeschrauben in die Höhe gehoben wird, worauf durch die schwersten Hebewinden das Haus innerhalb 3—4 Stunden um 5 Meter 80 Centimeter nach rückwärts verschoben werden kann. Das Werk ist soweit gediehen, daß es jetzt möglich ist, mittelst der Hebeschrauben den Bahnhof aus seiner jetzigen Lage um 5—6 Centimeter zu heben, worauf die Hebewinden in Thätigkeit treten und in langsamen Drehungen das Gebäude gefahrlos von der Stelle bewegen. Die Aktion des Verschiebens selbst findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt, wozu einige Fachleute eingeladen sind. Als Vorsichtsmaßregel gegen allenfallsige Zufälle ist angeordnet, daß die durch die Station Schleißheim gehenden Züge in noch langsamerem Tempo zu fahren haben, als bisher geschehen, damit eine Erschütterung des vollständig auf einem Balkenrost liegenden Gebäudes auf jeden Fall vermieden wird.

* Innsbruck, 29. Aug. Gestern Mittag stürzte die 34 Jahre alte ledige Näherin Th. Gilmozzi aus Meran bei einer Tour, die sie mit mehreren Freundinnen auf die Amthorspitze bei Gossensaß unternommen hatte, 200 Meter tief ab. Sie hatte sich beim Edelweißpflücken unvorsichtigerweise zu weit hinausgewagt, kam ins Rutschen und stürzte die Felswand hinunter. Die Unglückliche war infolge am Kopf erlittener Verletzungen sofort todt. Von Gossensaß wurden, als die Kunde von dem Unglück dort eintraf, sogleich 5 Männer auf den Berg geschickt, welche Abends die arg zugerichtete Leiche nach Gossensaß brachten.

* Erschossen wurde am Tage auf der Straße in der Grenzstadt Kalisch ein Schmuggler durch einen Komplizen, welchen er betrogen hatte. Der Schullehrer Kunczewicz in Zloczow (Galizien) wurde von zwei Dragonern, die er auf seinem Wagen nicht mitfahren lassen wollte, mit Säbelhieben getödtet.

* Antwerpen, 31. Aug. Infolge eines bei der Polizei eingegangenen unterschriftlosen Briefes wurden an 3 nach Brüssel bestimmten Binnenbooten 120 Sack (12 000 kg) Weizen beschlagnahmt, über deren Herkunft sich die Schiffer nicht ausweisen konnten. Schon vor einigen Tagen waren bei einem hiesigen Getreidehändler

160 Sack Weizen mit Beschlag belegt worden, die von einem Hafendiebstahl herrührten. Der Händler ist verhaftet.

* Sitten, 30. Aug. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Unglück an der „Dent Veisivy", dem vier Menschenleben zum Opfer fielen, werden von den Blättern folgende Einzelheiten gemeldet. Der Engländer Hopkinson von London, ein ausgezeichneter Ingenieur, ein Mann im Alter von 49 Jahren, weilte mit seiner Familie in Arolla, am Fuße des Col de Colon. Am Samstag Morgen machte er sich mit seinen 2 älteren Töchtern und seinem 19jährigen Sohn John auf zur Besteigung der „Dent Veisivy". Im Hotel ließ er seine Gattin mit den beiden jüngeren Töchtern zurück. Selbst erfahrener Alpinist, lehnte er es ab, Führer mit sich zu nehmen. Abends ging das Gerücht, an der „Dent Veisivy" sei ein Unglück passirt. Sofort machte sich eine in Eile organisirte Hilfskolonne auf den Weg. Am Fuße einer Felswand fanden sie die 4 Leichname des Herrn Hopkinson, seines Sohnes John und der beiden Töchter Lina und Alice. Die Leichen wurden nach Sitten gebracht; von dort werden sie nach England abgehen.

* Der Po und seine Mündungen. Der Landzuwachs Italiens im Po-Delta ist, wie die ‚Allgemeine Zeitung' mittheilt, kürzlich von Prof. Marinelli untersucht worden. Daß sich die Mündung des großen norditalienischen Stromes immer weiter in das Adriatische Meer hinein vorschiebt, ist längst kein Geheimniß mehr; daß der Landzuwachs aber ein so bedeutender ist, hat man doch kaum angenommen. Marinelli hat durch einen Vergleich von Messungen, die im Jahre 1893 angestellt wurden, mit einer österreichischen Karte aus dem Jahre 1823 ermittelt, daß in diesen 70 Jahren sich das Land um etwa 762 Quadratkilometer vergrößert hat, so daß also Italien seit dieser Zeit um $^1/_{600}$ seines damaligen Flächenraums größer geworden ist. Die Landzunahme dauert natürlich fort. Marinelli hat auch zu berechnen versucht, wie lange Zeit noch vergehen wird, bis der Po mit seinen Sinkstoffen das ganze nördlich Adriatische Meer diesseit von 44¾ Grad nördlicher Breite ausgefüllt haben wird; eine solche Berechnung ist freilich sehr unsicher, da die Po-Mündung die Neigung zeigt, sich immer mehr nach Süden zu wenden. Marinelli schätzt, daß sicher über 100 Jahrhunderte, vielleicht 120 Jahrhunderte, bis zur Ausfüllung des Adriatischen Meeres vergehen werden.

* Die Gespenster in der Droschke. Eine drollige Geschichte hat sich in London ereignet. Dem Polizeirichter von Bow Street wird Karl Evelyn vorgeführt, der mit drei anderen jungen Leuten, seinen Freunden, einem Kutscher einen lustigen Streich gespielt hat. Wilhelm Humming ist ein Droschkenkutscher mit rothem, weinseligem Gesicht; er fuhr durch die Fleet Street, als ihn vier junge Leut anriefen, die ihn unter sonderbaren Gesten fragten, weshalb sein Wagen keine Laterne habe. „Ich bin aus Princip ein Gegner der Laterne", erwiderte der Kutscher, worauf die 4 Herren unter immer eigenartiger werdenden Gesten in den Wagen einstiegen. Als sie am Ziel ihrer Fahrt angelangt waren, stieg Karl Evelyn zuerst aus und gab dem Kutscher eine Münze, die, ebenso wie die Finger des jungen Mannes, einen seltsamen Phosphorglanz hatte. Dann stieg ein Freund Evelyns aus, dann zwei, drei, vier, zehn, zwanzig. Das Aussteigen nahm überhaupt kein Ende. „Ich habe doch vier Personen in meinen Wagen einsteigen sehen," sagte der Kutscher, „und dann sah ich ganze Dutzende aussteigen; bis 25 habe ich gezählt, aber ich zitterte vor Angst, Herr Richter, denn das waren sicher Gespenster." Wilhelm hatte das Manöver der lustigen Brüder nicht durchschaut. Der Erste, der ausstieg, ging um den Wagen herum, stieg an der andern Seite wieder ein, um dann wieder auszusteigen. Die Anderen machten es ebenso. Die Komödie dauerte eine ganze Stunde, und inzwischen glänzte die mit einer Phosphorlösung eingeriebene Münze ganz unheimlich durch die Nacht. Der Kutscher ließ Zügel, Hut und Peitsche fallen und wurde ohnmächtig. Er wurde in's Krankenhaus gebracht, und bald nachdem er es verlassen hatte, reichte er gegen die „Gespenster" die Klage ein. Die vier Angeklagten wurden zu je 5 Pfd. Sterl. Strafe und 10 Pfd. Sterl. Schadenersatz verurtheilt, da sie durch ihren schlechten Scherz die Gesundheit des armen Kutschers für die Dauer geschädigt haben.

Peters & Co., Bankgeschäft, Neuß, Büchel 31.

Volleingezahltes Kommanditkapital M. 10 Millionen. Reserven M. 1 700 000.

Telephon 117. Neuß, 1. September 1898.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehmen
Amsterdam	100 fl. k.S.	169.15	168.85	Sovereigns	20.32⅝
Rotterdam	2M.	—.—	—.—	engl. Noten	20.35
Antwerpen	100 Fr. k.S.	80.70	80.55	20-Frs.-Stck.	16.15
Brüssel	2M.	—.—	—.—	5-Frs.-Stck.	4.00
London	1 L. k.S.	20.41⅝	20.39	franz. Noten	80.70
do.	1 L. 3M.	—.—	20.28⅝	belgische „	80.60
Paris	100 Frs. k.S.	80.90	80.75	holländ. „	168.85
do.	100 Frs. 2M.	—.—	—.—	amerik. Gold	4.16
Italien. Plätze	k.S.	75.25	74.65	„ Noten	4.15
do.	do. 2M.	—.—	—.—	österreich. „	169.60
Schweiz	100 Frs. k.S.	80.70	80.45	schweizer. „	80.45

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti unter coulantesten Bedingungen.
Diebessicherer Panzer-Safes-Schrank.

Annahme von Spareinlagen
zu 4% bei 12monatlicher Kündigung
„ 3½% „ 9 „ „
„ 3% „ 6 „ „
„ 2½% „ 3 „ „
„ 2% „ täglicher „
Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes.
Ankauf guter Geschäftswechsel. An- und Verkauf von Devisen. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Zins- u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung. Auskunft über alle Werthpapiere.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämmtliche Börsen des In- und Auslandes.
Spesenfreie Besorgung der 4% und 3½% Pfandbriefe fast aller erstklassigen deutschen Hypothekenbanken, sowie der Obligationen der Rheinprovinz zum Tageskurse.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 2. September

Neuer Weizen	kleiner	17 —
	engl. 1. Qual.	16 50
	„ 2. „	15 50
Neuer Roggen	1. Qual.	12 50
	2. „	11 50
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer	1. Qual.	15 60
	2. „	14 60

(Alles die 100 Kilo.)

Heu 2,00—3,00
Maschinenstroh à 500 Kilo 20 —
Flegeldrusch „ „ „ 22 —
Preise unverändert.

Rüböl per 160 Kil. in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß 52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) 53 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 97 —
Raps 1. Qual. 23 —
Raps 2. „ 20 —
Abeel 1. Qual. 21 50
Abeel 2. „ 19 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo — —
Kleie à 50 Kilo 4 80
Butter per Kilo 2 60
Eier per Schock (60 Stück) 4 20
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 1. Sept. Fruchtmarkt (Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen —,—, Roggen —, Hafer, neuer 13,—. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, 58 Sack Hafer. Heu 5,20—7,00, Richtstroh 4,40, Krummstroh 3,— die 100 Kil.

Magdeburg, 1. Sept. Kornzucker I. Erzeugniß 88% o. S. 10,20—10,40; Nacherzeugnisse 75% o. S. 8,05—8,50. Ruhig. Brodraffinade I 24,25, II. 24,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75—24,25. Melis I mit Faß 23,12½—23,25.

Wien, 1. Sept. Weizen Herbst 8,38 G., 8,34 B., Frühjahr 8,33 G., 8,34 B. Roggen Herbst 6,85 G., 6,86 B. Mais Sept.-Oct. 5,40 G., 5,42 B. Hafer Herbst 5,65 G., 5,66 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B.

Pesth, 1. Sept. Weizen Sept. 8,32 G., 8,33 B., März 8,37 G., 8,38 B. Roggen Sept. 6,63 G., 6,65 B. Hafer Sept. 5,33 G., 5,34 B. Mais Sept. 5,16 G., 5,18 B., Mai 1899 4,48 G., 4,49 B.

Amsterdam, 1. Sept. Weizen Nov. 172, März 170. Roggen Oct. 121, März 118.

Oele, Oelsaaten und Spiritus.

Köln, 1. Sept. (Amtl. Preisfestsetzungen.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. 56,— B., per October —,— bz., 53,— B., 52,50 G.

Berlin, 1. Sept. Spiritus. Die Preise der vereideten Makler lauten: 70er Spiritus vorr. 54,10, 50er vorr. —,—.

Stettin, 1. Sept. Spiritus 70er 52,60 bz.

Breslau, 1. Sept. Spiritus 50er Sept. 72,70 B., 70er Sept. 52,70 bz.

Breslau, 31. Aug. Oelsaaten fest; Schlaglein ruhig; 18,50—20—22, feinster darüber; Winterraps fest, 17,50—19,75—21,50, Leindotter 16,50—17,50, Hanfsamen wenig angeboten, 18,50—19,75—21,40. Alles die 100 Kil.

Hamburg, 1. Sept. Rüböl ruhig, 51 B. Spiritus fest, Sept. 24¾, Sept.-Oct. 24¾. Oct.-Nov. 24¾, Nov.-Dec. 24¼ B. Petroleum besser, 6,35 B.

Pesth, 1. Sept. Kohlraps September 12,70 G., 12,80 B.

Viehmärkte.

Köln, 1. Sept. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 990 Schweine, a. vollfleischige der feinern Racen und deren Kreuzungen M. 62, b. fleischige 59—60, c. gering entwickelte 56—58, d. Sauen und Eber 50—55 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22% Tara. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft geräumt.

London, 1. Sept. Viehmärkte. In Islington waren zugetrieben: 60 Stück Hornvieh u. 3750 Schafe. Hornvieh sh. 0.0—0.0, Schafe 3.4—5.6. In Deptford: 1800 Stück Hornvieh und 3170 Schafe. Hornvieh 2.8—3.10, Schafe 2.2—3.8. Alles für 8 Pfd.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein

für das **Missionshaus Knechtsteden** ung. 6,— M. für vier hl. Messen zu Ehren der schmerzhaften Mutter in einem besonderen Anliegen; ung. 3,— M. zu Ehren der schmerzhaften Mutter.

für die **Missionsstelle in Rostock** ung. 1,— M. zu Ehren schmerzhaften Mutter; ung 1,— M.

für das **St. Katharinenstift in Berlin** ung. 2,— M.

Pius-Verein.

Am **Sonntag den 4. September a. cr., Abends 6 Uhr,** im großen Saale der **Gesellschaft Constantia:**

Generalversammlung

der Mitglieder des Pius-Vereins. U. A.:

Vortrag.

Um **recht zahlreiches, pünktliches Erscheinen** sowie Mitbringen der Liederbücher wird gebeten.

An der Kasse ist Gelegenheit zur Zahlung der Beiträge geboten; ebendaselbst geschehen die Neuanmeldungen.

Der Vorstand.



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Das Jahrgedächtniß
für Frau
Franz Tosetti,
geb. **van Endert,**
findet morgen, Samstag den 3. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Empfehle bei dieser warmen Jahreszeit echte **Winterwaare, trockene Cervelat- und Plockwurst** in nur bester Qualität.
B. Barfuß, Krämerstr.

Wein-Essig
zum Einmachen des Obstes und der Gurken, dessen Güte und Haltbarkeit seit Jahren anerkannt ist, sowie **Kräuter-Essig, Bier-Essig** empfiehlt zur gefl. Abnahme en gros & en détail.
Vincenz Müller,
vorm. **Mickenschreiber.**

Eine schöne **Wohnung** von 3—4 Räumen und Speicher an eine ruhige kath. Familie zu vermiethen.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Hübsches möbl. **Zimmer** in der Nähe des Bahnhofs mit oder ohne Pension zu verm. Ausk. in d. Exp.

3 Zimmer 1. Etage und 1 Mansardenzimmer an stille Familie auf 1 Oct. zu verm. Hymgasse 21.

Ein schöner **Spitz** zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

Ein properes **Mädchen** auf sofort oder 1. October gesucht.
Glockhammerstr. Nr. 7.

Zum 1. October ordentl. **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Jac. Spier, Crefelderstr. 60.

Ein properes
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Crefelderstraße 55.

Ein starkes, rüstiges **Mädchen** sucht Stelle bei kath. Herrschaft auf dem Lande. Dasselbe ist bereit, Gartenarbeit zu übernehmen.
Offerten unter **A. K.** an die Exp.

Braves fleißiges **Dienstmädchen** gegen guten Lohn sofort gesucht.
Näheres Marienstraße 17.

Ordentliche brave **Mädchen** zum Kaffeebelesen gesucht von
Karl Korten, Dampf-Kaffee-Rösterei.

Ein kräftiger
Brauerlehrling
oder angehender **Geselle** auf sofort gesucht. **Rixen,** Bierbrauerei, St. Tönis.

Bäckerlehrling nach Remscheid gesucht. Näh. Niederwallstr. 19.

1 Federwagen, 2½ Zoll, 50 Centner Tragfähigkeit, **2 Müllerkarren,** 4 Zoll, 50 bis 60 Centner Tragfähigkeit billig zu verkaufen.
Joseph Kauffels, Neuß, Weyerstraße Nr. 6.

Zwei große **Holzbuden,** sehr geeignet für Baubuden oder Werkstätten, sind billig zu verkaufen.
Näheres Oberkassel, Brückenbau.

Zum Fenster hinausgeworfen

ist das Geld, wenn man statt guten Kaffee minderwerthige Waare oder gar Surrogate einkauft. Der ächte **Tengelmann**'sche **Plantagen-Kaffee** enthält das feinste Kaffee-Aroma und wirkt anregend auf Körper und Geist.

Das Hamburger Kaffee-Import-Geschäft von Emil Tengelmann,

Aktienbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen,
empfiehlt

Plantagen-Kaffee zu Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.

Verkaufsstellen in

NEUSS, Büchel Nr. 31.

Gasthof Fischer

Inhaber: M. Halboth.

Einem verehrlichen Publikum von **Grevenbroich** und **Umgegend** zur gefl. Kenntniss, dass ich **Samstag den 3. September** in meinem neuerbauten, der Neuzeit entsprechenden Hause die Gastwirthschaft weiterführen werde. Das mir bisher geschenkte Wohlwollen bitte mir auch in dem neuen Etablissement gütigst zukommen zu lassen.

Hochachtend

M. Halboth.

Mache auf meine ff. Biere, wie **Oberg. Lagerbier** und **Dortmunder** sowie anerkannt **gute Küche** und schöne Logirzimmer besonders **aufmerksam.**

Grevenbroicher Kirmes.

Sonntag den 4., Montag den 5. und Dienstag den 6. September cr.

Humoristische Soiréen

der allerorts bestrenommirten Concert-Gesellschaft

Rheinische Variété-Truppe,

Direktion: **Ferd. Claussen** aus **Düsseldorf.**

Nur Kräfte allerersten Ranges von den bedeutendsten Variétébühnen Deutschlands.

Hochdecentes Familien-Programm.

Neuestes Repertoir. Anfang 5 Uhr.

Entrée 50 Pfg. resp. 30 Pfg.

Morgens von 11 bis 1 Uhr: **Matinée.**

Die beste Wichse ist und bleibt die weltberühmte, preisgekrönte

Union-Wichse

vormals Krauss-Glinz.



In blau-weissen Dosen und Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Pferd

für leichte Ackerarbeit billig zu verkaufen auf
Mankartzhof bei Neußerfurth.

1 leichte **Schlagkarre** mit 2½" Rädern und breite **Karrenräder** mit Achsen stehen billig zu verkaufen.
Schmiedemeister **Kaumanns,** Michaelstr. 8.

Ein fast neues **Brennabor-Fahrrad,** Modell 98, Anschaffungspreis M. 320.—, für ca. die Hälfte zu verkaufen.
Düsseldorf, Oststr. 55a, parterre.

M.-G.-V. Sängerlust
Heute Abend 9 Uhr **Probe** für Kleinenbroich. **Der Dirigent.**

Maschinenschlosser.
Tüchtige
Maschinenschlosser
finden dauernde Arbeit bei gutem Akkordlohn.
Louis Soest & Co.,
Maschinenfabrik, Düsseldorf

Küfergeselle
für Destillerie gesucht.
Franco Offerten mit Zeugnißabschriften sind sub **O. M.** an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Tüchtige Oelpresser
gesucht. Wo, s. d. Exp. d. Bl.

Auf einem Gute bei Neuß wird per baldigst ein tüchtiger, zuverlässiger und verheiratheter
Pferdeknecht
gesucht gegen hohen Lohn, freie Wohnung und frei Garten.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein erster **Metzgergeselle,** in jeder Arbeit durchaus erfahren, für sofort gesucht.
Jos. Gussen, Jülich.

Ein unverh., kathol. **Mann** auf sofort gesucht, der gründlich die Gartenarbeit versteht. Kost u. Logis im Hause. Wo, sagt die Expd.

Ein in allen Arbeiten durchaus erfahrener **Schlosser** findet sofort selbstständige dauernde Stellung bei gutem Lohn.
Gustav Bohl, Erkelenz, Stabeisen-, Metallw.- u. Maschinenhdl.

Jungen finden dauernde u. leichte Beschäftigung bei
H. Kempkes, Breitestr. 18.

Bäckergeselle oder **Lehrling** gesucht. Furthertstr. 6.

Kasernenstrasse 7—9,

erste Etage,

Ecke Grabenstrasse,

L. Frankenberg

in Düsseldorf,

Seiden-, Manufactur- und Modewaaren.

Der

Total-Ausverkauf

wegen **vollständiger Auflösung des Geschäfts** wird nur noch **bis Ende September** fortgesetzt und bietet sich außer **Privatleuten**, speziell auch **Wiederverkäufern, Herrenschneidern, Damenschneiderinnen** und anderen größeren Consumenten heute noch seltene günstige, nicht wiederkehrende Gelegenheit, **aussergewöhnlich billig** einzukaufen.

Sämmtliche vorjährigen

Herbst- und Winterwaaren

sind nochmals

im Preise bedeutend herabgesetzt

und ist speziell in

Kleiderstoffen für Hauskleider, Promenadenkleider und elegante Costumes, wie in Seidenstoffen, Buxkins und Confectionsstoffen, Flanellen und Biber

noch grosses Lager vorhanden.

Mehrere Hundert **Reste** und **Abschnittsroben** ohne Rücksicht auf den Werth

fabelhaft billig.

Verkaufszeit: Vormittags 9 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 7 Uhr.

L. Frankenberg

in Düsseldorf,

Kasernenstrasse 7—9, 1. Etage,

Ecke Grabenstrasse.